

Prof. Dr. Dirk Jörke  
TU Darmstadt  
joerke@pg.tu-darmstadt.de

Mein Name ist Dirk Jörke und ich bin von der Sektion Politische Theorie und Ideengeschichte für die Vorstandswahl nominiert worden. Im Folgenden möchte ich mich kurz vorstellen und dann anschließend darlegen, für welche Ziele ich mich im Falle einer Wahl im Vorstand der DVPW einsetzen würde.

Ich habe an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und der Universität Hamburg Politikwissenschaft, Philosophie, Soziologie und Geschichte studiert und 1996 mit einer Arbeit zum Thema "Demokratie und Differenz" meinen Masterabschluss erworben. Es folgten einige Jahre außeruniversitärer Tätigkeiten, bevor ich im Jahr 2000 zunächst im Rahmen eines Stipendiums der Rosa-Luxemburg-Stiftung, ab 2002 als Projektmitarbeiter an der Universität Greifswald eine Promotion vorbereitete. Diese ist dann im Winter 2002 mit einer Arbeit zu "John Dewey und die politische Philosophie der Gegenwart" erfolgt. Erstbetreuer war Prof. Dr. Hubertus Buchstein, Zweitbetreuer Prof. Dr. Rainer Schmalz-Bruns. Es folgten mehrere Jahre wissenschaftlicher Tätigkeit am Lehrstuhl von Hubertus Buchstein an der Universität Greifswald, zum Teil als Mitarbeiter in Drittmittelprojekten, auf einem Postdoc-Stipendium der Fritz-Thyssen-Stiftung sowie als Lehrkraft für besondere Aufgaben. Im Jahr 2009 habilitierte ich mit einer Arbeit zu "Kritik demokratischer Praxis. Eine ideengeschichtliche Studie", ebenfalls an der Universität Greifswald (Gutachter: Prof. Dr. Hubertus Buchstein, Prof. Dr. Frank Nullmeier, Prof. Dr. Kari Palonen).

2010 wurde ich in das Heisenbergprogramm der DFG aufgenommen. Es folgten Lehrstuhlvertretungen in Hamburg und Greifswald sowie ein längerer Auslandsaufenthalt an der Harvard University. Seit April 2014 bin ich Professor für Politische Theorie und Ideengeschichte an der TU Darmstadt. Seit Anfang 2019 bin ich zudem Redakteur der Politischen Vierteljahresschrift und dort insbesondere für den Rezensionsteil zuständig.

In der DVPW bin ich seit 2002 insbesondere in der Sektion Politische Theorie und Ideengeschichte aktiv, von 2011 bis 2016 war ich in deren Vorstand tätig. Zu meinen Forschungs- und Publikationsschwerpunkten gehören Demokratietheorie aus ideengeschichtlicher und gegenwärtiger Perspektive, der US-amerikanische Pragmatismus und Fragen der politischen Anthropologie. In den vergangenen Jahren habe ich zudem einige Beiträge zur Populismusdebatte sowie zur Diskussion über die Zukunft und räumliche Transformation der Demokratie publiziert. Vor allem bei den zuletzt genannten Themen ging und geht es mir immer auch darum, den engen Fokus der rein normativen Theoriebildung durch den Dialog mit den empirischen Teildisziplinen der Politikwissenschaft, aber auch durch eine ideengeschichtlich fundierte Perspektive zu erweitern. Anders ausgedrückt, für mich ist die Politische Theorie und Ideengeschichte ein wesentlicher Teil der Politikwissenschaft, und das in doppelter Hinsicht. Im besten Falle erhält sie erstens durch die Rückbindung an die anderen Teilbereiche eine notwendige Erdung. Und zweitens fungiert sie, ebenfalls im idealen Fall, als eine Art Kreativitätsreserve und vielleicht auch Reflexionsinstanz der Politikwissenschaft. Allerdings mehren sich seit einiger Zeit die Zeichen, dass es mit dem Zusammenspiel zwischen der Politischen Theorie und Ideengeschichte und den anderen Teildisziplinen der Politikwissenschaft zu wünschen übriglässt, und ich denke, zum Nachteil beider Seiten.

Damit bin auch schon bei einem der zentralen Anliegen für meine Kandidatur: Ich möchte mich im Vorstand für eine starke Politische Theorie und Ideengeschichte innerhalb der deutschen Politikwissenschaft einsetzen. Dahinter steht auch ein spezifisches Verständnis von Politikwissenschaft, die ich als eine praktische Wissenschaft verstehe. Das heißt, es sollte in der Politikwissenschaft nicht nur um die Orientierung an Kennziffern (etwa Drittmittel oder Anzahl der Publikationen in möglichst hoch gerankten peer reviewed journals) gehen. Ihre Legitimität als eine durch Steuermittel finanzierte Disziplin besitzt sie stattdessen zuvorderst in ihrer gesellschaftlichen Wirkmächtigkeit und Wahrnehmung. Dazu zählen nicht zuletzt die universitäre Ausbildung zukünftiger gesellschaftlicher Funktionseliten, die politische Bildung sowie ein substantieller Beitrag zur politischen Öffentlichkeit. In allen drei Bereichen ist es meiner Wahrnehmung nach momentan nicht zum Besten gestellt und ich führe das zum Teil auch auf eine gewisse Überhitzung dessen, was man als eine falsch verstandene Professionalisierung bezeichnen könnte, zurück. Darunter verstehe ich eine immer stärkere Ausdifferenzierung der Forschungsfragen sowie die bereits erwähnte Orientierung an den Kennziffern.

Um nicht missverstanden zu werden, die Begutachtung wissenschaftlicher Beiträge durch "Peers" stellt eine wichtige Qualitätskontrolle dar, sie sollte aber nicht verabsolutiert werden. Vielmehr sollten – nicht zuletzt in Berufskommissionen – auch jene Beiträge wertgeschätzt werden, die sich an eine breitere (Fach-)Öffentlichkeit richten. Und auch das alltägliche Engagement in der Lehre vieler an den Hochschulen tätigen Kolleginnen und Kollegen sollte als Leistung stärker gewürdigt werden. Ebenso kann die drittmittelfinanzierte Forschung an der einen oder anderen Stelle einen produktiven Mehrwert erzeugen, sie hat sich aber in den letzten Jahren tendenziell zu einem Selbstzweck entwickelt, mit äußerst problematischen Folgen für die Zusammensetzung des wissenschaftlichen Personals, wobei insbesondere der Anteil an befristeten Stellen explodiert ist. Hier muss gegengesteuert werden.

Kurzum, ich würde mich im Vorstand der DVPW für drei Ziele einsetzen:

1. Für eine starke Rolle der Politischen Theorie und Ideengeschichte in der deutschen Politikwissenschaft
2. Für eine Stärkung der öffentlichen Sichtbarkeit und Relevanz der Politikwissenschaft
3. Für eine stärkere Wertschätzung politikwissenschaftlicher Lehre und Forschung in ihrer ganzen Breite

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mich bei diesen Anliegen durch Ihre Wahl unterstützen!